



HOMEVIDEO

KARIN KAÇI • JAN BRAREN



CARLSEN

Sie sagte ruhig: »Du willst es nicht verstehen. Ich kann nicht mehr ...«

Jakob schlich mit seinen Kopfhörern auf den Ohren aus seinem Zimmer und schob sich im schmalen Schlauchflur an ihnen vorbei Richtung Bad. Eine Minute hätte er noch warten sollen. Denn nun sah er seinen Vater, wie er ihn nicht sehen wollte. Immer noch in Unterhosen und mit seiner dunkelblauen Uniformhose in der Hand, ein kräftiger, durchtrainierter Mann, dessen Augenlider verdächtig zitterten.

Als Kind hatte Jakob geglaubt, Polizisten fürchteten sich vor nichts und hätten alles im Griff. Aber jetzt wusste er es besser. Sogar sein unerschütterlicher Vater konnte nicht mehr ignorieren, dass seine Frau am Ende des Sprungbretts stand. Auf den

Zehen balancierend hatte sie in den letzten Monaten so lange gewippt, bis das Brett nun aus eigener Kraft schwang. Bald musste sie abspringen oder sie würde die Balance verlieren und stürzen. In beiden Fällen wäre sie weg. Selbst wenn sie gewollt hätte, hätte sie das Sprungbrett nicht mehr stoppen können.

Aber sie wollte gar nicht. Das war es, was seinen Vater so aufwühlte.

»Lass dieses Gebrülle vor den Kindern!«, brüllte er und flüchtete mit Jakob ins Bad.

Dort schwenkte er die Hand vor seinen wässrigen Augen und presste tonlos ein »Die spinnt« heraus.

Sein Vater verwechselte manchmal etwas. Er schwieg, wenn er glücklich war, und er schrie, wenn er traurig war. Das

hatte Jakob lange Zeit verwirrt. Mittlerweile wusste er, wie er darauf zu reagieren hatte. Gar nicht. Das Gesicht auf neutral stellen, in Gleichgültigkeit abdriften und unsichtbar werden. Das konnte er inzwischen gut.

Er erwiderte den Blick seines Vaters im Spiegel kurz, spuckte die Zahnpasta ins Waschbecken und ging hinaus.

»Nicht mal ein *Guten Morgen* kriegt er raus. Das ist doch nicht auszuhalten. Das ist Psychoterror«, schimpfte seine Mutter im Flur immer noch vor sich hin.

Sie drückte ihrem Großen Amelie in die Arme.

»Kannst du mal bitte, Jakob. Ich muss mich fertig machen.«

Ihre Stimme klang erstickt. Sie sah ihm nicht in die Augen und eilte in die Küche.

Jakobs kleine Schwester wimmerte.

Er nahm sie mit in sein Zimmer und schloss die Tür hinter sich. Während da draußen seine Familie in Worthülsen zerfiel, wiegte er Amelie und streichelte ihr über den Kopf. Ihr Haar war noch ganz weich und roch gut. Er konnte sich nicht daran erinnern, aber sicherlich hatten seine Eltern ihn früher auch so in den Armen gehalten.

2 Seit einigen Wochen saß Henry zwischen Erik und Jakob. Er war schon ein Jahr länger in der Zehnten und auf der Welt. Nach den Sommerferien war er in ihre Klasse gekommen, hatte sich einfach auf Jakobs Platz gesetzt und ihn auf die Nachbarbank verwiesen. Weder Jakob noch Erik hatten sich beschwert.

Erik war Jakobs bester Kumpel. Ihre Mütter hatten sich bei der Schwangerschaftsgymnastik kennengelernt. Ihre Freundschaft war also schon vor ihrer Geburt beschlossen, wie